

Glaubenszeugnis von Jörg Bader am Samstag 02.12.2023

Evangelium: Mk 13,24 – 37

02.12.2023

Kirche Sankt Familia, Kassel

Evangelium

Jesus sprach zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

„Seid wachsam!“ steht als Schluss wie eine Drohung am Ende des heutigen Evangeliums. Wie bei den dunklen Bildern der Apokalypse muss man schon genau hinhören, um in dem Auftrag „Seid wachsam!“ die Verheißung zu erkennen. Muss man genau hinsehen, um im Dunklen schon das Licht zu sehen, das auf uns zukommt.

Dazu eine kleine Geschichte des indischen Jesuiten Anthony de Mello:

Überschrieben mit „Wachsamkeit“

Der Schüler kommt zu seinem spirituellen Lehrer und fragt:

„Meister, kann ich selbst etwas tun, um erleuchtet zu werden?“

„Genau so wenig, wie du dazu beitragen kannst, dass die Sonne morgens aufgeht.“

„Was nützen dann die geistigen Übungen, die Ihr vorschreibt?“

„Um sicher zu gehen, dass du nicht schläfst, wenn die Sonne aufgeht.“

Das ist Advent: der Herr kommt auf uns zu und wir wollen trainiert sein, damit wir auch in der Lage sind, den Herrn zu bemerken, wenn er da ist.

Eigentlich feiern wir ja dauernd Advent. In jeder heiligen Messe beten wir:

„Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir, und Deine Auferstehung preisen wir,
bis Du kommst in Herrlichkeit“

Das heißt doch, dass wir bekennen,
dass Jesus von Nazaret vor zweitausend Jahren in unsere Welt gekommen ist,
dass er als der Auferstandene jetzt unter uns ist
und dass die Welt mit seiner Wiederkunft zu einem glücklichen Ende kommen wird.

Aber alle diese Bilder sind ja schwer zu verstehen.

Kann man eigentlich außerhalb von gemütlichen Traditionen Kirchen-fernen Menschen erläutern, was die Bedeutung von Advent ist?

Der erste Advent – also der Advent vor zweitausend Jahren – ist sicher am einfachsten zu verstehen. Um zu glauben, dass es den Menschen Jesus von Nazaret gegeben hat und dass er gekreuzigt wurde, muss man nicht religiös sein. Auch als Atheist kann man die historischen Berichte für glaubwürdig halten.

Der zweite Advent: die Begegnung mit dem Auferstandenen hier und jetzt ist schon viel schwieriger zu erklären.

Da versteht man doch die Frage: „Wo ist er denn, der Auferstandene? Wie und wo sehe ich ihn?“

Dazu finden wir, versteckt im Evangelium einen Hinweis:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“

Jesus, der Christus, kommt auf uns zu in seinem Wort.

Ich denke, die Erfahrung, dass ein Wort stark wird und bildlich auf uns zukommt, können wir alle machen.

Bärbel Meyer und mir ist es beim Bibelgespräch zur Vorbereitung des heutigen Gottesdienstes so gegangen,

Anfangs waren wir von den apokalyptischen Bildern erschreckt. Wie sollen wir auf dieser Basis den Gottesdienst gestalten?

Im gemeinsamen Gespräch, in der Reflexion der einzelnen Verse und Aussagen wurde uns dann aber immer mehr die Hoffnung deutlich, die in den heutigen Lesungen steckt.

Es war, als ginge uns in dunkler Zeit immer mehr ein Licht auf. Ein Licht der Erkenntnis und der Zuversicht. Es ist also möglich: wir können Christus in seinem Wort begegnen.

Christus kommt aber auch in jeder heiligen Messe auf uns zu.

Ganz real kommt er uns nahe, wenn der Pfarrer oder die Kommunionhelferin uns die Hostie zeigt und sagt: „Der Leib Christi!“

Wenn wir mit „Amen“ antworten, bestätigen wir: Ja, hier kommt Christus zu mir.

Ich persönlich kann das sehr stark empfinden. In der Eucharistiefeyer kann ich erleben, dass Christus hier unter uns wirkt.

Diese heilige Stimmung des Friedens und der Verbundenheit mit so vielen Menschen, die ich zum großen Teil oft gar nicht kenne, erfahre ich sonst in keiner anderen Lebenssituation.

Und schließlich der dritte Advent, die Erwartung für das Ende der Welt: „... bis Du kommst in Herrlichkeit“

Diesen letzten Punkt finde ich am schwierigsten, aber vielleicht ist er der wichtigste.

Im heutigen Evangelium in den Worten: „Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.“

Oder noch schöner in der Parallelstelle bei Lukas:

„Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich kommen; ... Wenn dies beginnt, dann richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.“

Was bedeutet das: eure Erlösung ist nahe?

Für mich persönlich heißt das zunächst, dass ich es ablehne, mein ganzes Denken von Kriegen und Katastrophen bestimmen zu lassen.

Es ist eine Entscheidung:

Ich will bei allem, was ich tue darauf setzen, dass mein Leben, mein Einsatz und mein handeln sinnvoll ist und letztlich auch zu einem guten Ende beiträgt.

Und auch das passiert real, wenn wir wach sind, wenn es geschieht:

Erneut ist es für mich die Gottesdienstgemeinschaft, in der ich schon heute, wie im Vorgriff auf das Kommende, Frieden und Verbundenheit aller Menschen erleben kann.

Es ist aber auch meine Erfahrung als Katechet in der Firmvorbereitung. Die Jugendlichen aus dem aktuellen Jahrgang haben teils fragend, teils skeptisch begonnen. Zur Firmung hatten sie aber in großer Mehrheit eine Grundaussage gefunden: „Ich bin von Gott geliebt!“

Natürlich sind meine Erlebnisse Nichts im Vergleich mit den Ereignissen der Weltpolitik. Aber ich bin überzeugt von der Wahrheit des Talmud-Zitates, das sie vielleicht aus dem Film „Schindlers Liste“ kennen:

„Wer auch immer ein einziges Leben rettet, der ist, als ob er die ganze Welt gerettet hätte.“

Das gibt mir Hoffnung, dass ein gutes Ende dieser Welt möglich ist.

Lassen Sie uns diese Hoffnung aus dem heutigen Gottesdienst mitnehmen. Mitnehmen zu uns nach Hause, an unseren Arbeitsplatz, in unser Leben.

Lassen Sie uns so Advent feiern, dass wir das Wort Jesu Christi immer mehr erwarten und in uns wirken lassen.

Lassen Sie uns im Advent mehr als sonst von Herzen versuchen, Jesus Christus in der Kommunion zu erleben

und lassen Sie uns in diesem Advent die Hoffnung für ein gutes Ziel dieser Welt kultivieren, damit wir wach sind, wenn die Sonne aufgeht.

Wenn wir selbst so durch die Adventzeit gehen und gleichzeitig die Hoffnung die uns trägt auch anderen Menschen mitteilen, dann hört Weihnachten auf, nur ein gemütliches Familienfest zu sein.

Dann ist Weihnachten nicht nur die Erinnerung an ein Geschehen vor zweitausend Jahren, sondern das Fest in dem wir unsere Erlösung und die Erlösung der gesamten Schöpfung feiern und erleben.

Amen.